

Bastian, Till (2017): Vernichtung als Weg zur Erlösung. Ein neuer Blick auf den nationalsozialistischen Massenmord.

[Vortrag zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, dem 27. Januar, dem Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, gehalten in Isny am 29. Januar 2017] © Dr. Till Bastian

Beginnen wir gleich mit dem schrecklichsten, aber auch dem wichtigsten Aspekt der nationalsozialistischen Diktatur – dem Wunsch nach Vernichtung!

Am Vernichtungswillen des Adolf Hitler konnte von vornherein kein Zweifel bestehen. Am 31. März 1933, neun Jahre nach der Niederschrift von „Mein Kampf“ und zwei Monate und einen Tag nach seinem Amtsantritt als Reichskanzler, sagte Hitler zu dem italienischen Botschafter Vittorio Cerruti: „Darüber besitze ich absolute Gewissheit, daß in fünf- oder sechshundert Jahren der Name Hitler überall als der Name dessen verherrlicht werden wird, der ein für allemal die Weltpest des Judentums ausgerottet hat.“¹

Diesem Zweck, der Ausrottung missliebiger Menschen – wie wir hören werden, waren es nicht nur Juden -, diente auch das Konzentrationslager Auschwitz.

Als „größte Menschen-Vernichtungsanlage aller Zeiten“ wurde es von seinem einstigen Kommandanten Rudolf Höß bezeichnet.²

Die historische Forschung muss dem zustimmen. Stellen wir in Rechnung, dass dieses KZ insgesamt 1689 Tage in Betrieb gewesen ist (am 14. Juni 1940 wurden die ersten Häftlinge eingeliefert; am 27. Januar 1945 hat die Rote Armee das Lager befreit), so bedeuten die dort ermordeten 1,2 Millionen Menschen 710 Todesopfer pro Tag über viereinhalb Jahre hinweg. Ein Massenmord dieser Art scheint in der bisherigen Menschheitsgeschichte in der Tat einzigartig zu sein. Es ist deshalb sehr berechtigt, Auschwitz als Modellfall für das nationalsozialistische Terror- und Vernichtungsprogramm zu betrach-

ten, gewissermaßen „unter der Lupe“, wie ich es in meinem Buch getan habe.³

Der monströse Lagerkomplex von Auschwitz diente zunächst als Terrormaschine, die gegen die Bevölkerung des besiegten Polens eingesetzt wurde. Auch wenn der nationalsozialistische Terror von der Nachwelt heute vor allem mit dem Massenmord an Millionen jüdischen Menschen identifiziert wird, darf nicht vergessen werden, dass das polnische Volk während der Jahre 1939 bis 1945 insgesamt ein Fünftel seiner Bevölkerung verlor, rund sechs Millionen Menschen. Nur rund zehn Prozent dieser Toten, 644.000 Menschen, können als Kriegsoffer im herkömmlichen Sinn bezeichnet werden: als Soldaten, die auf dem Schlachtfeld ihr Leben verloren haben. Die anderen über fünf Millionen Menschen wurden durch die blutigen Terrormaßnahmen der deutschen Besatzungsmacht ermordet – in den Gefängnissen, Konzentrationslagern und Ghettos, bei diversen „Befriedungsmaßnahmen“ oder bei der Partisanenbekämpfung.⁴ Etwa die Hälfte der Toten waren polnische Staatsbürger jüdischer Herkunft.

Auch Auschwitz wirft also die Frage auf, wer denn in Gefahr stand, Opfer des nationalsozialistischen Terrors zu werden? Die Antwort ist ernüchternd einfach: Jeder, der der arischen Rasse- und Volksgemeinschaft im Wege stand bei ihrem Marsch hin zur angestrebten Weltherrschaft – ein nicht arischer „Untermensch“, der Jude oder auch Sinti oder Roma sein mochte, aber auch ein russischer Kriegsgefangener oder ein im KZ inhaftierter „Gemeinschaftsschädling“, sei es ein homosexueller Mitbürger oder ein geistig behinderter Mitmensch; eben dadurch ist zu erklären, wie leicht in jenen Zeiten so vielen Autoren Begriffe wie „Minusvarianten“, „Minderwertige“, „Asoziale“, „Ballastexistenzen“ etc. etc. aus der Feder flossen. Es konnte alle und jeden treffen – alle, die dem nationalsozialistischen

Streben, durch zügellosen Terror eine neue Weltordnung zu bewirken, hinderlich und im Wege waren.

Ein Zitat von Alfred Rosenberg, dem NS-Chefideologen, macht diese Tendenz hinreichend deutlich; es stammt aus der Zeit noch vor Hitlers „Machtergreifung“ 1933:

„Gebären die Frauen einer Nation Neger- oder Judenbastarde; geht eine Schlammlut von Nigger-Begeisterung und Nigger-Kunst weiter so ungehindert über Europa hinweg wie heute; darf die jüdische Bordellliteratur weiterhin noch ins Haus gelangen wie jetzt; wird der Syrier vom Kurfürstendamm noch weiter als Volksgenosse und ehemöglicher Mann betrachtet, dann wird einmal der Zustand eintreten, daß Deutschland und Europa in seinen geistigen Zentren nur von Bastarden bevölkert sein wird...“

Und was bildet den rettenden Gegenpol zu dieser Bedrohung? Natürlich der Nationalsozialismus, und nach Rosenberg heißt das konkret:

„Wenn auf Rassen- und Volksverhöhnung, wenn auf Rassenschande einmal Zuchthaus und Todesstrafe stehen werden, dann erst wird es stählernen Nerven und schroffsten Formkräften gelingen, den kommenden Typus zu schaffen.“⁵

Aus diesen an Brutalität kaum zu überbietenden Zeilen wird auch, wie ich meine, hinreichend deutlich, dass der Nationalsozialismus ein *Heilsversprechen* formuliert hat – er wollte den bedrängten und beschämten Deutschen den Weg zur *Erlösung* zeigen! Der Versuch einer „Endlösung“ – der zum Glück gescheitert ist – verdeutlicht die Opfer, die für diese Erlösungshoffnung gebracht werden mussten; „Brandopfer“ ist ja die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Holocaust“ (altgriechisch *holokaustos* = „völlig verbrannt“!).

Ich selber empfinde diese Erkenntnis als erschreckend, aber auch als unabweisbar: Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung gewesen, deren religiöse Dimensionen unverkennbar sind.

Diese Formulierung mag manchem, der sie hört oder liest, zynisch, vielleicht sogar lästerlich erscheinen. Aber ich habe nichts dergleichen im Sinn – vielmehr habe ich in vollem Ernst, in bitterem Ernst so formuliert. Ich denke, es macht wenig Sinn, die religiöse Dimension des Nationalsozialismus zu verdrängen, wie es die Mehrheit der Wissenschaftler immer noch tut. Denn Adolf Hitler war ohne Zweifel ein religiöser Mensch, jedenfalls wenn man den Begriff Religion im ursprünglichen Sinn (lateinisch *religio* = „Bindung, Rück-Bindung“) versteht: als Bindung an eine höhere Macht. Und Hitler glaubte zweifellos an eine (göttliche) Vorsehung, die das seit 1918 erniedrigte und unterdrückte deutsche = arische Volk zur Weltherrschaft berufen habe – freilich nur dann, wenn dieses Volk es verstünde, sich zu „reinigen“ und seine Feinde, insbesondere (aber nicht nur!) die Juden, diese „Weltpest“, rücksichtslos auszurotten. *Erlösung durch Vernichtung* – das war Hitlers schlichtes, aber wirkmächtiges Programm, und wer sich an dieser Wortwahl stört, der halte sich vor Augen, dass Hitler seine erste Rede als Reichskanzler 1933 beschloss mit einem beschwörenden Anruf an das „neue Deutsche Reich der Größe und der Ehre und der Kraft und der Herrlichkeit und der Gerechtigkeit. Amen.“

Seit 1933 hallt dieses „Amen“ durch die Welt: als Beleg dafür, dass auch in der „Moderne“ die rücksichtslose Vernichtung ein Weg sein kann, auf dem Menschen wännen, sich dem Ziel der Erlösung nähern zu können...

Ganz in diesem Sinne hatte Hitler schon zehn Jahre vor der soeben zitierten Rede geschrieben:

„So glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln: Indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn.“⁶

Dreh- und Angelpunkt von Hitlers religiöser Welt sind die Begriffe der „Vorsehung“ und der „Prüfung“. Von der „Vorsehung“ wusste

sich Hitler, der sich mit wachsendem politischen Erfolg mehr und mehr zu Messias stilisierte, gewollt und getragen – „der Himmel und die Vorsehung haben unser Streben gesegnet“, rief der Führer am 1. Mai 1935 anlässlich des „Anschlusses“ des Saarlands an das Deutsche Reich aus. Insbesondere der erfolgreiche Kriegsbeginn, der Sieg im Polenfeldzug 1939, wurde in diesem Sinn enthusiastisch begrüßt: „Wir sind daher des Glaubens, dass die Vorsehung das, was geschah, so gewollt hat“ (Hitler am 8. November 1939). Der spätere drastische Wechsel im Kriegsglück ließ sich von einer sich dergestalt gegen alle Zweifel abdichtenden Weltanschauung als Prüfung begreifen: „Wem die Vorsehung so schwere Prüfungen auferlegt, den hat sie zu Höchstem berufen“, so Hitler noch im Neujahrsaufruf für das Jahr 1945. Die endgültige Niederlage ein Vierteljahr später führte nicht zu Zweifel an dieser Vorsehung, sondern zur Gewissheit, das deutsche Volk habe jene letzte, äußerste Prüfung (noch) nicht bestanden. Es hatte eben nicht „das Letzte“ gegeben. Dieses von den Nationalsozialisten, insbesondere Joseph Goebbels, immer wieder beschworene „Letzte“ gerät gleichsam zum Gütesiegel dafür, dass es den Nationalsozialismus um den Endkampf, um ein wahrhaft apokalyptisches Ringen geht. Formeln wie „Erregte Debatten. Um das Letzte.“ Oder „Ich habe das Letzte gesagt“ finden sich gehäuft in den Goebbelschen Tagebüchern, und Floskeln von der Pflichterfüllung „bis zum Letzten“ oder „bis zum letzten Mann“, von der Forderung, „auch das Letzte zu opfern“, vom „letzten Aufgebot“ bis zur „letzten Handgranate“ (das gleichnamige heroische Bild von Elk Eber stammt noch aus der Vorkriegszeit) sind dem nationalsozialistischen Sprachgebrauch sehr geläufig – ebenso wie das Wort „Vernichtung“, das Hitler so leicht von der Zunge ging. Es lassen sich auch noch weitere religiöse Elemente in der vom Führer inaugurierten und von Zigtausenden bereitwillig übernommenen Weltanschauung aufspüren. Die „Säuberung“ bildet dabei gewis-

sermaßen das theologische Gegenstück zur Erlösung: Nicht von der eigenen Sündhaftigkeit (vom „non posse non peccare“) muss der Mensch durch Gnade Gottes erlöst werden, sondern die Volksgemeinschaft durch rücksichtslosen, fanatischen Kampf vom artfremden „Untermenschen“ und seinem zersetzenden Einfluss. Diesen Kampf wird Gott durch das Walten seiner Vorsehung auf lange Sicht belohnen, am Ende mit der Weltherrschaft. Dieser Gott kennt keine Gnade – er erlöst vielmehr gerade die Gnadenlosen. Er verkörpert den bedingungslosen Willen zur Macht („Wer die Macht nicht besitzt, verliert das Recht zum Leben“, rief Hitler 1939 bei der Kündigung des Flottenvertrages aus!), und er belohnt denjenigen, der ihm rücksichtslos nacheifert: das ist die ganz besondere, freilich in sich stimmige, nationalsozialistische Vorstellung von der „Nachfolge Gottes“.

Es ist vielleicht sinnvoll, an dieser Stelle auch noch zu erwähnen, dass für die von der NS-Führung in großer Vielzahl organisierten „Feiern“ – den Alltagsritualen der NS-Religion – auch eigene „Glaubensbekenntnisse“ im Umlauf gewesen sind, etwa das von dem Nazi-Dichter Herbert Böhme verfasste, bei den NS-Größen sehr beliebte „Deutsche Gebet“ aus dem Jahre 1936:

„Laßt unter der Standarte uns bekennen:

Wir sind Deutsche.

Wir folgen unserem Führer

als dem leibhaftig gewordenen Befehl

eines höheren Gesetzes,

das über uns und in uns schwingt,

das wir erahnen,

und daran wir glauben.

Wir glauben an unseren Führer

als an eine Offenbarung

dieses Gesetzes

für uns,
sein Volk.“⁷

Wenn wir uns der Begegnung mit solchen Texten aussetzen – und es gibt überaus viele von ihnen! – , dann wird am Ende vielleicht doch deutlich geworden sein, dass es zu der Betrachtung des Nationalsozialismus als einem massenmörderischen Erlösungsweg keine wirkliche Alternative gibt.⁸

Zurück nach Auschwitz, dem Hauptschauplatz des nationalsozialistischen Massenmordes:

Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 wurden auch sowjetische Kriegsgefangene nach Auschwitz gebracht und dort zu Tausenden ermordet: Von mindestens 13.000 Bürgern der Sowjetunion, die seit Kriegsbeginn nach Auschwitz eingeliefert worden waren, waren beim letzten Zählappell auf dem Lagergelände nur noch 92 am Leben...

Die jüdischen Menschen aus der sowjetischen Zivilbevölkerung wurden insbesondere durch die Tätigkeit der sogenannten Einsatzgruppen und durch die „Aktion Reinhardt“ blutig terrorisiert, doch gelangten auch aus der Sowjetunion Züge mit jüdischen Menschen nach Auschwitz. Vor allem aber kamen dort Transporte aus den von deutschen Truppen besetzten Ländern Europas an: Ab März 1942 aus Frankreich und aus der Slowakei, ab Juli 1942 aus den Niederlanden, ab August 1942 aus Belgien und Jugoslawien, ab März 1943 aus Griechenland, ab Oktober 1943 aus Italien, ab Mai 1944 aus Ungarn.

Am 29. Januar 1943 hatte das Reichssicherheitshauptamt auch die Deportation von „Zigeunern und Zigeunermischlingen“ angeordnet; wie es in den entsprechenden Erlass hieß, erfolgte die Einweisung „ohne Rücksicht auf den Mischlingsgrad familienweise in das Konzentrationslager (Zigeunerlager) Auschwitz.“ Der erste „Zigeuner-

transport“ kam dort am 26. Februar 1943 an. Die Hauptbücher, die die Lagerverwaltung für dieses damals noch nicht fertiggestellte „Zigeuner-Familienlager“ im Lagerabschnitt BIIe von Auschwitz II/ Birkenau angelegt hatte, wurden nach Geschlechtern getrennt geführt und registrierten für Männer die Nummern 1 bis 10.097 und die Nummern 1 bis 10.849 für Frauen, umfassten also insgesamt 20.946 Personen.⁹

Wie bereits erwähnt, wurde am 20. Mai 1940 die Häftlingsnummer 1, am 18. Januar 1945 die Nummer 202.499 als letzte Häftlingsnummer ausgegeben. Jene Menschen, die aus den Zügen direkt in die Gaskammern getrieben wurden (wie auch kleine Gruppen polnischer Zivilisten, die die SS direkt nach Birkenau brachte), sind zahlenmäßig nicht in dieser Form registriert worden – ihre exakte Anzahl kann deshalb nicht mehr ermittelt werden.

Beim letzten Zählappell, der in Auschwitz noch durchgeführt wurde, am 17. Januar 1945, zählte man in Auschwitz I und II (Stammlager und Birkenau) insgesamt 31.894 Inhaftierte (15.317 Männer und 16.577 Frauen), und in Auschwitz III (Monowitz und 23 Nebenlager) 35.118 Häftlinge, darunter 2.095 Frauen. Die Zahl der 15.317 männlichen Häftlinge im Auschwitz-Stammlager und in Auschwitz-Birkenau kann allerdings genauer aufgeschlüsselt werden. Es handelte sich bei ihnen um 11.102 jüdische Gefangene, die somit an diesem Tag 72 Prozent der männlichen Häftlinge stellten (3.212 aus Polen, 3.116 aus Ungarn, 1.159 aus Frankreich, 616 aus den Niederlanden, 541 aus der Slowakei, 536 aus der Tschechei, 358 aus Griechenland, 269 aus dem Deutschen Reich, 268 aus Belgien, 111 aus Italien, 28 aus Kroatien und 888 Männer anderer Staatsangehörigkeit). Bei den restlichen 4.215 Männern handelte es sich um 1.699 Reichsdeutsche, 1.208 Polen, 396 Franzosen, 339 Sowjetbürger sowie 92 gesondert gezählte sowjetische Kriegsgefangene, 140 Jugoslawen, 81 Niederländer, 37 Belgier und 24 Tschechen – der

Rest war verschiedenster, zum Teil unbekannter Herkunft oder „staatenlos“.

Die Zahl der in Auschwitz ermordeten Menschen kann nicht mit solcher Exaktheit angegeben werden wie die der Häftlinge, doch dürften die Zahlenverhältnisse ähnlich sein. Es handelte sich wohl um weit über eine Million Todesopfer, darunter mindestens 900.000 Juden, 70.000 Polen nichtjüdischer Herkunft, 21.000 „Zigeuner“ und 13.000 sowjetische Kriegsgefangene.

In den sechziger Jahren waren auf dem Gelände von Birkenau zunächst Gedenktafeln angebracht worden, auf denen, dem damaligen Kenntnisstand entsprechend, von vier Millionen Opfern die Rede war. Diese Einschätzung hatte sich aber als unzutreffend erwiesen, weshalb die Museumsleitung jene Tafeln 1990 wieder entfernen ließ. 1993 wurde für Auschwitz-Birkenau eine neue Gedenkplatte für ein Mahnmal gefertigt, das jetzt am Ende der einstigen Eisenbahnrampe steht. Darauf heißt es in Hebräisch, Polnisch, Jiddisch und in 17 anderen Sprachen:

„Dieser Ort sei allzeit ein Aufschrei der Verzweiflung und Mahnung an die Menschheit. Hier ermordeten die Nazis über anderthalb Millionen Männer, Frauen und Kinder. Die meisten waren Juden aus verschiedenen Ländern Europas. Auschwitz-Birkenau 1940–1945“.

All diese Menschen wurden von den Nationalsozialisten einer „Vorsehung“ geopfert, die von der arisch/deutschen Volksgemeinschaft die rücksichtslose Eroberung der Weltherrschaft forderte. Adolf Hitler, der in erster Linie für dieses religiöse Weltbild verantwortlich zeichnet, war Monotheist, daran besteht kein Zweifel (seine teils spöttischen, teils offen ablehnenden Äußerungen z.B. zu Alfred Rosenberg sprechen eine eindeutige Sprache!). Seine persönliche Religiosität und die von ihm veröffentlichte, erstaunlich kohärente Theologie machen auf erschreckende Weise deutlich, dass es sehr wohl möglich ist, sich einen unbegreiflichen, allmächtigen, aber

eben nicht gütigen Gott zu denken und konsequent an ihn zu glauben: einen Gott, der von uns Vernichtung fordert, unseren Kampfesmut ständig „prüft“ und uns gnadenlos bestraft, wenn wir aus Schwäche nicht rücksichtslos genug vorgehen. Dieses Gottesbild wirft dann freilich auch die Frage nach dem Monotheismus überhaupt auf. Wissenschaftler wie der Ägyptologe Jan Assmann¹⁰ betonen ja immer wieder, dass der sich in der erstmals von Karl Jaspers so genannten „Achsenzeit“ weltweit zur Vorherrschaft drängende Glaube an das Wirken *eines* einzigen Gottes der Menschheit nicht unbedingt zum Vorteil gereicht habe. Religionskriege waren der polytheistischen Antike fremd; Kreuzzüge und Ketzerjagden hingegen fanden nahezu immer zu Ehren des „einen“ höchsten Wesens statt – bis hin zum heutigen Terrorfeldzug der IS-Miliz, die sich ebenso in schwarze Uniformen kleidet, wie es einst Hitlers SS-Orden getan hat. Wie immer man darüber denken mag: das Gottesbild und die Theologie des Adolf Hitler (ein Thema, zu dem es mittlerweile eine Reihe höchst beachtenswerter wissenschaftlicher Veröffentlichungen gibt¹¹) mahnen uns, die Verknüpfung von „Gott“ und „Güte“ auch, vielleicht sogar gerade in der Moderne nicht für zwingend notwendig zu erachten.

Anmerkungen:

¹ Siehe Gianluca Falanga: Mussolinis Vorposten in Hitlers Reich. Italiens Politik in Berlin 1933 – 1945, Berlin 2008. Das Hitler-Zitat vom 31. März 1933 findet sich dort auf S. 27.

² Siehe hierzu Martin Broszat (Herausgeber): Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen des Rudolf Höß, München 1963. Höß führte weiter aus: „Die Zahl der in Auschwitz zur Vernichtung eingelieferten Juden gab ich in früheren Vernehmungen mit 2 ½ Millionen an. Diese Zahl stammt von Eichmann. .. Ich halte die Zahl von 2 ½ Millionen für viel zu hoch. Die Möglichkeiten der Vernichtung hatten auch in Auschwitz ihre Grenze“. (Ebenda, S. 251).

³ Till Bastian: Auschwitz und die „Auschwitz-Lüge“ Massenmord, Geschichtsfälschung und die deutsche Identität. München 1993. Sechste überarbeitete und aktualisierte Auflage München 2016.

- ⁴ Vgl. hierzu das 2016 erschienene Buch von Daniel Brewing: Im Schatten von Auschwitz. Deutsche Massaker an polnischen Zivilisten 1939 – 1945, Darmstadt 2016
- ⁵ Alfred Rosenberg: Blut und Ehre. Ein Kampf für die deutsche Wiedergeburt. Reden und Aufsätze 1919 – 1933, München 1934, S. 223f.
- ⁶ Mein Kampf, S. 66. In der vom Münchner Institut für Zeitgeschichte 2016 publizierten „kritischen Edition“ von „Mein Kampf“ (Christian Hartmann, Thomas Vordermayer, Othmar Plöckinger und Roman Töppel [Herausgeber]: Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition, München – Berlin 2016) findet sich das Zitat in Bd. 1, S. 231
- ⁷ Herbert Böhme: Das Deutsche Gebet, München 1936, S.7
- ⁸ Siehe hierzu auch Klaus Vondung: Deutsche Wege zur Erlösung. Formen des Religiösen im Nationalsozialismus, München 2013. Vom selben Autor stammt auch das äußerst verdienstvolle und aus Vondungs Habilitationsschrift hervorgegangene Werk zur „Apokalypse in Deutschland“, in dem der Verfasser zu folgendem Fazit kommt: „Die zwiespältige Vision, daß Erlösung durch Vernichtung zu erlangen sei, beschäftigte die Deutschen heftiger und stärker als andere Völker“. Siehe Klaus Vondung: Die Apokalypse in Deutschland, München 1988
- ⁹ Die beiden Bücher sind 1993 vom Staatlichen Auschwitz-Museum eingeleitet und kommentiert unter dem Titel „Gedenkbuch. Die Sinti und Roma im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau“ veröffentlicht worden (Redaktionsleitung: Jan Parcer).
- ¹⁰ Jan Assmann: Die mosaische Unterscheidung oder: Der Preis des Monotheismus, München 2003; Derselbe: Monotheismus und die Sprache der Gewalt, Wien 2006
- ¹¹ Schon seit langem liegt vor: Friedrich Heer: Der Glaube des Adolf Hitler. Anatomie einer politischen Religiosität, München 1989. Als neuere Arbeiten sind zu nennen Michael Rissmann: Hitlers Gott. Vorsehungsglaube und Sendungsbewusstsein des deutschen Diktators, Zürich 2001, und Rainer Bucher: Hitlers Theologie, Würzburg 2008